

*Bláha, Filip: Frauenkörper im Fokus. Wahrnehmung zwischen Straße und Turnplatz in Prag und Dresden vor dem Ersten Weltkrieg.*

Peter Lang, Frankfurt/Main 2013, 282 S. (Welt – Körper – Sprache. Perspektiven kultureller Wahrnehmungs- und Darstellungsformen 11), ISBN 978-3-631-63390-8.

Filip Bláhas „Frauenkörper im Fokus“ stellt mit Prag und Dresden zwei urbane Zentren in den Mittelpunkt einer historischen Untersuchung großstädtischer Öffentlichkeit und gesellschaftlicher Begegnungsräume in der Zeit der Reichsgründung und des Ersten Weltkriegs. Den Autor interessieren weniger die gesellschaftlichen Konstellationen, vielmehr geht es ihm um „Wahrnehmungsdiskurse“, die er rekonstruieren und unter der Fragestellung analysieren möchte, welchen Einfluss „neu gestaltete großstädtische Räume“ und der „Nationaldiskurs“ auf „die Wahrnehmung des Frauenkörpers“ hatten. Das Ziel ist es, „mit Hilfe von Bildmaterial [...] die verlorene Plastizität des Frauenkörpers in Prag und Dresden vor dem Ersten Weltkrieg zu vermitteln“, die Arbeit solle „ein Bild liefern, das den Frauenkörper und seine Wahrnehmung in verschiedenen Facetten sichtbar und verständlich macht [...]“ (S. 15 f.).

Bláha gliedert sein Buch in vier Abschnitte: Der einleitende erste Teil stellt Anliegen und Vorgehensweise vor und erläutert die theoretischen Prämissen, wobei Bláha mit der Verbindung der drei Stichworte „Raum“, „Körper“ und „Nation“ die zentrale „Denkfigur“ setzen möchte. Trotz der Rückbindung an bekannte theoretische Ansätze bleibt diese Trias doch diffus: Sollen mit den drei Topoi Konzepte

bezeichnet werden, die miteinander korrespondieren bzw. die auf der Grundlage der zu untersuchenden Materialien zusammenzubringen sind? Oder bieten sich die drei als (zunächst generell gehaltene) Kategorien der Beschreibung an? Wie sind sie zur Problematik der „Wahrnehmung“ in Beziehung zu setzen, die die Untersuchung ja bestimmen soll? Das die Einleitung abschließende, längere Unterkapitel zur Fotografie liefert Ansätze zur Klärung. Bláha definiert hier fotografische Quellen als Dokumente gewesener Wahrnehmung. Diese möchte er aus dem Dokument „herauspräparieren“ und zur Grundlage seiner Untersuchung über den Frauenkörper machen.

Entsprechend beschäftigt sich der zweite Abschnitt mit „Frauenkörpern vor dem Objektiv“. Bláha untersucht hier (Porträt-)Fotografien von Anna Fingerhut, einer tschechischen Nationalikone, und ein zeitgenössisches Fotoalbum. Beide Fallstudien liefern detaillierte Aussagen darüber, wie die Porträtierten dargestellt werden, und dienen Bláha zur Rekonstruktion des „Wahrnehmungsdiskurses“. Allerdings geht er nicht darauf ein, wie die (fotografischen) Mittel der Darstellung oder gar Inszenierung eingesetzt wurden, um eine bestimmte Wahrnehmung zu erzeugen, oder um die Art der Wahrnehmung zumindest zu lenken.

Der dritte Abschnitt „Stadt“ behandelt ausgewählte Einzelaspekte der Großstadt in der Moderne. So gibt es einen Abschnitt zum Kaffeehaus, einen zur Prostitution und einen weiteren über Warenhäuser und Werbung. Bláha spricht damit typische Kennzeichen der Großstadt in der Moderne an und setzt geschickt Akzente. Er argumentiert, dass die räumlichen und sozialen sowie die kommunikativen Konstellationen nachhaltig daran beteiligt seien, eine diskursiv sanktionierte, kollektive Vorstellung vom weiblichen Körper zu schaffen, die wiederum auf die Einzelnen und ihre individuellen Körpervorstellungen zurückwirke. Allerdings wird das Motiv des Flaneurs in diesem Teil des Buches stark überstrapaziert: Diese Figur erscheint bei Bláha als Gegenpart zu den weiblichen Gesellschaftsmitgliedern und als Produzent einer generalisierenden Wahrnehmung des Weiblichen. Gerade weil der Autor davon ausgeht, dass sich die Frauen den Wahrnehmungsmustern der Flaneure wie einer gültigen Norm unterwarfen, diese also als wichtige Instanzen der Wahrnehmung fungierten, ist es bedauerlich, dass keine Auseinandersetzung mit dem kulturgeschichtlich stark konnotierten Flaneur-Begriff erfolgt.

Der vierte und umfangreichste Abschnitt „Turnen“ bildet den zentralen Teil der Studie. Bláha analysiert hier den Zusammenhang zwischen dem städtischen Milieu und dem Turnen bzw. der Turnbewegung in einem breiteren Kontext, wobei er den Schwerpunkt auf Körpervorstellungen und den Genderaspekt legt. Zunächst liefert er einen Abriss der Geschichte und der sozialen Funktion der Turnerbewegung und der Rolle, die den „Frauenvereinen“ dabei zukam. Er rekapituliert den zeitgenössischen Gesundheitsdiskurs – hierfür analysiert er die (kanonisch wichtige) Dresdener Hygiene-Ausstellung von 1911 – und die Idealisierung des gesunden Körpers u. a. anhand des Wirkens der „Deutschen Turnväter“ Johann Christoph Friedrich Gutsmuths, Friedrich Ludwig Jahn und Adolf Spieß. Für die tschechische Seite werden Miroslav Tyrš und der Prager Sokol ausführlich vorgestellt. Sowohl anhand des Dresdener als auch des Prager Beispiels kann Bláha zeigen, wie sich die weibliche Turnerschaft in der ursprünglich rein männlichen Turnbewegung einen Platz sichern

konnte. Diese langsame Umcodierung vollzieht er auch anhand fotografischer Darstellungen nach, an denen die Inszenierungsweisen einer körperlichen Ästhetik des Turnens sichtbar werden.

Bláhas Arbeit ist eine instruktive und materialreiche Studie mit etwas disparater Erscheinung. Sie ist in nicht unwesentlichem Maße von einigen stilistischen Eigenwilligkeiten geprägt. Dies resultiert leider zuweilen in Formulierungen mit geringer Treffsicherheit, was die Nachvollziehbarkeit des Argumentationsganges mitunter behindert. Ob dem die unklare Verwendung des (zentralen) Terminus Wahrnehmung, angelastet werden muss, bleibt kritisch zu fragen: Meint der Autor einen Prozess (das Wahrnehmen) oder ein Resultat (das Wahrgenommene)? Vielfach nämlich erscheinen die Ausführungen, als beschrieben sie nicht die Perzeption. Zumindest zu fragen ist daher, ob der Begriff der Darstellung die untersuchten Phänomene nicht besser getroffen hätte.